

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 6 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Seine k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 10. April d. J. die Titular-Abtei Sanctae Crucis in valle segniensi dem Domherrn der Zengger Kathedrale, Proarchidiacon Ignaz Winkler, dann die in der Zengger Diözese vakanten vier Ehrendomherrenstellen dem Pfarrer und Vize-Archidiacon zu Ogulin, Anton Solarić, dem Pfarrer und Vize-Archidiacon zu Otocac, Joseph Majuranić, dem Direktor am Obergymnasium zu Zengg, Stephan Sabjak, und dem Konfistorial-Assessor Ferdinand Vabić allergnädigst zu verleißen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Der ungarische Landtag.

Wer sich gerne mit dem Knacken recht harter Nüsse beschäftigt, findet in Oesterreich Gelegenheit dazu. Zur Lösung der ungarischen Frage sowohl als der Bank- und Valutafrage, die als die beiden härtesten Nüsse gelten können, bedarf es mehr als gewöhnlicher Kraft und Begabung. Wer eine dieser Fragen endgiltig zu lösen vermag, erweist dem Vaterlande einen großen Dienst.

Die Frage über Einberufung des ungarischen Landtages wird gegenwärtig wieder von den Journalen ventilirt, wobei die weitgehendste Partei das Gerücht von Kreirung eines eigenen ungarischen Ministeriums verbreitet. Diesem Gerüchte steht eine Korrespondenz des offiziellen „Sürgöny“ gegenüber, welche Aufschluß gibt von dem „Zuegang jener entscheidenden Kreise“ in Wien, welche „eben so patriotisch gesinnt, als in die Geheimnisse der gegenwärtigen politischen Verhältnisse eingeweiht“ sind. Die Schilderung lautet:

Der Landtag ist nicht Zweck, sondern ein Mittel zur Wiederherstellung des inneren Friedens, zur Befestigung und Sicherung der Rechte des Thrones und der Nation. Zur Erreichung dieses Zieles ist erforderlich, daß der Monarch und die Nation mit erneuertem gegenseitigen Vertrauen an das große Werk gehen; daß die Landtagsmitglieder jene Mächtigkeiten mitbringen, welche die Verhältnisse, die bestehenden Interessen und jene Faktoren, welche weder ihre Existenz läugnen, noch sich ignoriren lassen, in Berechnung zieht und sich nicht den Trugbildern der Einbildungskraft hingibt; daß die Verhältnisse dem Werk der Verständigung und des Ausgleiches günstig seien, d. h. daß es weder oben noch unten Personen gebe, welche es in ihrem Interesse finden, die Meinungsverschiedenheit zum Zwiespalt, den Zwiespalt zu Feindseligkeiten zu erhöhen.

Ein Landtag, welcher diese drei Bedingungen nicht besitzt, würde uns nicht zum Ziel führen, sondern von demselben noch weiter entfernen. Zur ersten Bedingung ist erforderlich, daß die Krone zu der Ueberzeugung gelangt, die Wiedergeburt der Monarchie könne nur durch ungarische Kraft und durch ungarischen Geist erreicht werden, welche sich gar nicht in den statistischen Zahlen der Verzehrungssteuer fundgeben, welche sich aber in den schicksalsschweren Epochen der Geschichte manifestirten, und welche trotz tausendfacher heimtücklicher Nachstellungen noch immer ungebrochen als die festesten Säulen des Domes der Monarchie dastehen. Andererseits ist es notwendig, daß es die Nation anerkenne, daß die Worte des großen ungarischen Dichters: „Auf der großen Welt gibt es keinen anderen Platz für dich“, vollkommen auch auf jene Verbindung passen, welche zwischen Ungarn und den übrigen Theilen der Monarchie be-

steht, daß die Zwietracht zwischen dem ungarischen und dem deutschen Elemente keine politische, keine geschichtliche, sondern nur ein Produkt der Bureaucratie ist, und daß Jedermann, der diese Zwietracht nährt, nur den Interessen der Bureaucratie und nicht der Freiheit dient. Die hinsichtlich der zweiten Bedingung herrschende Ansicht besteht darin, daß der Nation die erforderliche Gelegenheit geboten werde, die „Revision“ bei der Namensliste der Abgeordneten von 1861 zu beginnen. Es wird im Interesse der Einigung für nothwendig gehalten, daß die Majorität des neuen Abgeordnetenhauses die Bitterkeit der Erinnerung an die Verhandlungen des vorigen Jahres nicht mitbringe.

Jene Angabe, daß es die Regierung noch als eine unentschiedene Frage betrachte, ob sie neue Wahlen anordnen solle oder nicht, ist daher ganz unbedeutend, und ich kann bestimmt behaupten, daß die Anordnung neuer Wahlen im Interesse sowohl des Ansehens der Regierung, als auch der Befriedigung des Landes für unvermeidlich betrachtet wird. Zur dritten Bedingung darf ich mehr nur „hauchen“ als sprechen. Es ist nothwendig, daß alle jene und woher immer kommenden feindseligen Bemühungen, welche die Einigung bisher verzögerten, sich an jenen Hindernissen abstumpfen und brechen, auf welche sie stießen, und ihre schändliche Wirksamkeit aufgeben, damit den Uebertreibungen ein Ende gemacht werde.

Reichsrath.

Wir haben jüngst einen kurzen Ueberblick über den Stand der Arbeiten des Finanzausschusses gebracht und unter denselben insbesondere diejenigen hervorgehoben, welche im Plenum des Ausschusses bereits zum Abschluß gelangt sind. Wir sind nun heute in der Lage, die fertigen Berichte — nach der „D. D. P.“ — hierüber folgen zu lassen und beginnen mit jenen über die Erfordernisse des Hofstaates und der Kabinetts-Kanzlei Sr. Majestät des Kaisers.

I.

Hofstaat.

In dem Staatsvoranschlage für das Verwaltungsjahr 1862 erscheint die Ausgabe rubrik „Hofstaat“ mit einem ordentlichen Erforderniß von 5.705.700 fl., außerordentlichen von 421.500 fl., daher Gesamterforderniß 6,127.200 fl.

Ehe in das Detail dieses Erfordernisses eingegangen wird, dürfte eine objektive Betrachtung der Gesamtsumme dieser Ausgabe rubrik und ein Vergleich derselben mit den gleichen Ausgabe rubriken in anderen Staaten, sowie mit dem gesammten Staatserfordernisse Oesterreichs für das Jahr 1862 von Interesse und von Nutzen für eine richtige und unparteiische Beurtheilung sein. Die Gesamtsumme des Hofstaats-Erfordernisses ist sich in den letzten 4 Jahren (vom Jahre 1859 angefangen) in den betreffenden Voranschlägen ziemlich gleich geblieben, die vierjährige Durchschnittsziffer beträgt nämlich, und zwar: für das ordentliche Erforderniß 5,655.246 fl., außerordentliche 430.810 fl., daher Gesamterforderniß 6,086.056 fl.

Es ergibt sich daher bei dem ordentlichen Erfordernisse pro 1862 ein Mehrbetrag von 50.454 fl., bei dem außerordentlichen ein Minderbetrag von 9310 fl., also im Ganzen nur ein Mehr über den Durchschnitt von 41.144 fl.

Hieraus ergibt sich, daß das als außerordentliches bezeichnete Erforderniß des Hofstaates alljährlich in einem ziemlich konstanten Betrage wiederkehrt, somit als ein regelmäßiges Erforderniß betrachtet werden kann, daß daher auch die Gesamtsumme des dießjährigen Präliminars von 6,127.200 fl. als ein ordentliches Erforderniß des Hofstaates betrachtet wer-

den muß. Vergleicht man diesen regelmäßigen Bedarf des österreichischen Hofstaates mit dem analogen Erfordernisse in andern Staaten (wobei man dort, wo das System der Zivil-Listen besteht, jene Auslagen hinzurechnen muß, welche im österreichischen Hofstaats-Budget erscheinen, in andern Ländern aber aus den allgemeinen Staatsmitteln bestritten werden, wie z. B. die Auslagen für Orden, Theater, Museen, Gärten etc.) und reduziert man jene Budgets auf österr. Währ., so erhält man folgende Zusammenstellung:

Hofstaats-Erforderniß.

1. Frankreich 42,385,350 Fr. (inbegriffen die Ehrenlegion)	16,934,140 fl. O. W.
2. Rußland 8,443,267 Rubel	13,678,093
3. Großbritannien 733,112 L. St.	7,360,444
4. Oesterreich	6,127,200
5. Preußen 3,690,099 Thlr.	5,535,148
6. Spanien 51,350,000 Realen	5,468,775
7. Baiern 2,995,504 fl. südd. Währ.	2,576,220
8. Niederlande 2,400,000 fl. Holl.	2,040,000
9. Belgien 3,764,323 Fr.	1,505,729
10. Portugal 572,200 Milreis	1,273,145

Durchschnittszahl 6,251,889

Man ersieht aus dieser Gruppierung, daß die Ziffer des österr. Hofstaats-Erfordernisses in der Reihe der Großmächte die vierte ist, und daß sie von jener Frankreichs kaum $\frac{1}{11}$, von jener Rußlands $\frac{1}{10}$ beträgt, während sie das Hofstaats-Erforderniß Preußens und Spaniens um kaum mehr als eine halbe Mill. übersteigt.

(Fortsetzung folgt.)

Oesterreich.

Wien. Seine k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung aus Görz vom 2. d. M. dem im Jahre 1850 wegen des Verbrechens des Hochverrathes kriegsrechtlich zu zehnjährigem schweren Kerker verurtheilten Johann Chour die weiteren Folgen dieser Strafe allergnädigst nachzusehen geruht.

— Seine kaiserl. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Franz Karl haben zu Restaurationsarbeiten an der Pfarrkirche von Oberdossella 200 fl. gnädigst gespendet.

— Die feierliche Enthüllung der von Sr. Majestät dem Kaiser dem Schiller-Casino in Triest allergnädigst gespendeten, vom Bildhauer Grünwald in Marmor ausgeführten Schiller-Büste hat am 12. d. M. stattgefunden. Das kaiserliche Geschenk erinnert an den beglückenden Tag, an welchem Ihre Majestät die Kaiserin auf der Rückreise von Corfu das Schloß Miramar mit Allerhöchster Gegenwart besuchten und das Glück hatte, Ihrer Majestät eine Serenade bringen zu dürfen. Als Zeichen huldvoller Erinnerung an den schönen Abend haben Sr. Majestät die Büste gespendet, ehe noch ein Jahr um war.

Wien. Um den vielen Unglücksfällen, die durch Koppelung von mit verschiedenartig geformten Puffern und Nothkettenvorrichtungen versehenen Eisenbahnwaggons hervorgerufen werden (wir zählten in diesem Jahre schon 19 Todesfälle), vorzubeugen, hat das h. Handelsministerium sämtliche österreichische Eisenbahn-Direktionen aufgefordert, sich zu erklären, bis zu welcher Zeit in allen ihren Fahrbetriebsmitteln nach dem von dem h. Handelsministerium festgestellten Distanzsysteme der Puffer- und Nothkettenvorrichtungen die Umänderung stattgefunden haben könne. Zufolge der von sämtlichen Bahn-Direktionen eingelaufenen Erklärungen hat sich das Handelsministerium bestimmt gefunden, als letzten Termin den 30. September 1862 festzusetzen und unter Einem angeordnet, daß vom 1. Oktober 1862 angefangen alle bis dahin nicht umgestalteten Wägen

von dem Verkehre auf den österreichischen, von Lokomotiven betriebenen Bahnen ausgeschlossen sind. Hier von wurden gleichzeitig sämtliche Bahnverwaltungen, auch die Administration der k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft, letztere mit dem besondern Bemerkn in die Kenntniß gesetzt, daß diese Maßregel auch auf die Mohacs-Fünfkirchner Eisenbahn in dem vollen Umfange von dem Augenblicke Anwendung findet, als diese Bahnlinie mit irgend einer andern Eisenbahn in direkte Schienen-Verbindung gesetzt werden sollte. Die k. k. General-Inspektion der österreichischen Eisenbahnen wurde angewiesen, den Vollzug dieser Anordnung auf das Strengste zu überwachen, und jede Eisenbahn-Gesellschaft aufgefordert, Vorsorge zu treffen, daß vom 1. Oktober 1862 angefangen auf ihren Bahnen von einer Nachbarbahn kein Wagen mehr übergehe, dessen Puffer und Ketten dem Normale nicht entsprechen.

Wien, 16. April. Wenn man den serbischen und rumänischen Blättern einigen Glauben schenken darf, so steht die Lösung der Wojwodina-Frage und der Angelegenheit der rumänischen Metropole binnen Kurzem bevor. Letzterer sollen, wie der „Telegrafus“ mittheilt, sich an maßgebender Stelle keine Hindernisse entgegenstellen. Se. Majestät der Kaiser soll seine Geneigtheit zu erkennen gegeben haben, die Angelegenheit des rumänischen Archi-Episkopates in der Weise, wie es in der rumänischen Repräsentation angedeutet wurde, schlichten zu lassen; die an der Spitze der Regierung stehenden Staatsmänner, unter diesen Hofkanzler Graf Jurgach, sollen ihren Beistand zugesichert und selbst serbische Notabilitäten sich einverstanden erklärt haben. In Betreff der serbischer Frage erwartet der „Erbobran“, der sich freilich stets allzu sanguinischen Hoffnungen hinzugeben pflegt, bald eine günstige Entscheidung im Sinne des vom Hofrath Stojakovic entworfenen Elaborates, nach welchem unter Andern bei der Arrondirung des neuen Gebietes nicht die Konfession, sondern die Nationalität der Gemeindefassen als Richtschnur dienen soll.

— Aus **Pilsen, 14. d.**, wird der „Presse“ berichtet: Heute Nachts wurde eine Gesellschaft Banknotenfälscher durch die städtische Ortspolizei aufgehoben, dabei die Presse sammt verschiedenen Fabrikations-Gegenständen und einem ziemlichen Vorrath von vollendeten Fünfgulden-Noten und Zehnkreuzer-Münzscheinen, nebst großem Lager von Papier mit Wasserzeichen konfisziert. Die Zahl der Mitglieder der Fälscherbande soll eine nicht unbedeutende sein. Schon längere Zeit kursirten eine Menge von Noten Fälschungen in Böhmen, was die Behörden zu Nachforschungen veranlaßte, bis es der Thätigkeit der Pilsener Polizei gelang, einen der Fälscher, als er eben im Begriffe war, eine Fünfgulden-Note in einem Bierlokale wechseln zu lassen, festzunehmen. Derselbe hatte in seinen Stiefeln eine ziemliche Anzahl von Münzscheinpaketten verborgen; er legte sofort ein umfassendes Geständniß ab, was die sogleiche Verhaftung des Lithographen, der längere Zeit in Pilsen domicilirte, nach sich zog.

Von der untern Donau, 12. April. Der Vorfall der Befreiung türkischer Gefangenen von dem österreichischen Dampfschiffe, hat einen unerwarteten Ausgang genommen. Die Befreiten gingen in Belgrad ganz offen herum, der Pascha aber ließ durch seinen Dragoman Raschid Effendi dem Ministerium

des Auswärtigen eine Art türkisches Protokoll vorlegen, aus welchem ersichtlich wurde, daß jene zwei Individuen gemeine Mörder seien. Hierdurch scheint sich nun Herr Garaschanin veranlaßt gefunden zu haben, jene Beiden in die Festung abzuliefern. Werkwürdiger Weise geschah dies jedoch ganz im Stillen und zwar zur Nachtzeit. Als die Thatfache am andern Morgen in Belgrad bekannt wurde, machte sich eine große Erregtheit bemerkbar, denn man wollte nicht an die Wahrheit und Echtheit jenes Protokolls glauben und vermuthete, daß Garaschanin nur dem Drängen des Pascha willfahrt habe, um im gegenwärtigen Augenblick, wo die serbische Regierung jeden Grund zur Zwistigkeit vermeidet, keinen Grund zur Klage zu geben. Wie es scheint, wartet man in Belgrad auf einen andern günstigen Moment, da in früheren ähnlichen Fällen derlei Individuen, sobald sie Christen waren, von den serbischen Gerichten eingezogen, ihnen erneuert der Prozeß gemacht und sie nach serbischem Gezeß abgeurtheilt wurden. Auch diesmal hat das serbische Ministerium sich ausdrücklich dagegen verwahrt, daß der gegenwärtige Fall als Präzedenz zu betrachten sei. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß man in Serbien sich zu ernstlichen Dingen bereite.

Venedig. Bei Rovigo sind, wie die „M. Z.“ meldet, seit Mitte März d. J. vier große Erdwerke im Bau begriffen. Nach dem Beispiele der im vorjährigen Sommer bei Pastrengo errichteten Forts zu schließen, können jene schon im September d. J. vollkommen fertig und armirt dastehen. Rovigo liegt bekanntlich so in der Mitte zwischen dem Meere und Legnago, wo dieses zwischen Rovigo und Mantua. Die Einfernung von je einem dieser Punkte zum nächsten andern beträgt einen starken Tagmarsch. Die Befestigungen bei Rovigo füllen die letzte Lücke aus, die bisher noch in der Befestigung der Polinie bestand, mit ihnen ist zugleich das letzte Glied in die ganze Kette der venezianischen Festungsbauten eingefügt.

Deutschland.

Berlin, 15. April. Die „Sternzeitung“ schreibt: Nach Zeitungsberichten sollen einzelne Behörden in Bezug auf die Wahlen Verfügungen erlassen haben, welche mit dem Zirkular-Erlaß des Ministers des Innern nicht übereinstimmen. Es sollen mitunter Beamte verpflichtet worden sein, bei den Wahlen ihre Stimmen in einem von den vorgesetzten Behörden ihnen angezeigten Sinne abzugeben, obwohl es der Staatsregierung fern liegt, den Beamten zu verwehren, von ihrem Wahlrecht nach ihrer Ueberzeugung Gebrauch zu machen, und nur eine Vetheiligung an regierungsfeindlichen Wahl-Agitationen mit der Beamtenstellung als unvereinbar bezeichnet worden ist. Einzelne Behörden sollen sogar Gastwirthen und Schänker bei Vermeidung der Konzeptions-Entziehung aufgegeben haben, einkehrende Colporteurs von Druckschriften zur Konzeptionsprüfung sofort der Obrigkeit vorzuführen, und die Druckschriften der Obrigkeit abzugeben. Wie die „Sternztg.“ hört, hat Herr v. Jagow den betreffenden Behörden eröffnet, daß sie derartige Verfügungen, wenn sie wirklich erlassen worden, zurückzunehmen haben, weil sie die Grenzen des Zirkular-Erlasses überschreiten; die Behörden

werden gleichzeitig verpflichtet, jene Grenzen genau inne zu halten.

— Das in Zeitungen erwähnte Reskript über die in Berlin erwartete Ankunft verschiedener Trupps aus Italien abgegangener Polen ist nicht von dem gegenwärtigen Minister des Innern v. Jagow, sondern von seinem Vorgänger erlassen worden. Das Reskript ist vielleicht einer der letzten Verwaltungsakte des Grafen Schwerin, wie schon sein Datum, der 18. März, ergibt. Es ist an die Oberpräsidenten v. Bouin und v. Schmann gerichtet. Dasselbe lautet:

„Glaubhafter Mittheilung zufolge haben seit einiger Zeit eine große Zahl von Polen auf der Rückkehr aus Italien sich über Paris nach Deutschland begeben, und zu 15—20 an demselben Tage Paris verlassen. Euer Excellenz setze ich hiervon behufs gefälliger weiterer geeigneter Veranlassung ergebenst in Kenntniß mit dem Ersuchen, mich von den etwaigen Wahrnehmungen hinsichtlich der Ankunft fremder Polen in dortiger Provinz ungesäumt in Kenntniß setzen zu wollen.

Berlin, den 18. März 1862.

Der Minister des Innern.

(gez.) Graf von Schwerin.“

Nach der Fassung des Reskripts scheint man die Nachricht von der Abreise der Polen einer Freundlichkeit der französischen Polizei zu verdanken.

Italienische Staaten.

Rom. In dem geheimen Konfistorium, welches der h. Vater am 7. d. M. in Rom hielt, unterließ die Kreation der Kardinal, dagegen wurden 17 Bischöfe präkonisirt, darunter Monsignor Trevisano, Patriarch von Venedig, und Monsignor B. Kutschker, Bischof von Carraha in part. und Koadjutor des Fürst-erzbischofs von Wien.

Frankeich.

Aus **Paris** wird geschrieben, es seien Orsinische Bomben an der spanisch-französischen Grenze weggenommen worden. 13 Kisten dieser Geschosse sollten nach Frankreich eingeführt werden, wurden aber zu Maulcon (Basse Pyrenées) entdeckt und aufgegriffen. Der Gendarmierie-Kommandant, welcher auf Anzeige der Zollwache die Wegnahme ausführte, ist zur mündlichen Berichterstattung nach Paris beschieden worden.

Rußland.

Warschau, 12. April. Ueber die vorgestern hier vorgekommene Demonstration gegen den Erzbischof ist folgender amtliche Bericht erschienen.

Die Behörde wurde am 9. darauf aufmerksam gemacht, daß eine Anzahl übelgesinnter Leute, meist Schüler der hiesigen Unterrichtsanstalten, die Absicht hatte, gegen den hochw. Erzbischof Zelinski in dem Augenblick, wo derselbe in der St. Johannis-Kathedrale die Kanzel bestiegen würde, um seine gewöhnliche Donnerstag-Fastenpredigt zu halten, eine Demonstration zu organisiren, die in einer Unterbrechung der Predigt durch geräuschvolle Entfernung aus der Kirche bestehen sollte. In der That sah man, als eine vielleicht 4000 Personen betragende Menge von Gläubigen versammelt war, um die Rede des

Feuilleton.

Slovenische Literatur.

C. D. Unter dem Titel: „Slovenski jezik pa krajnska spraha“ ist soeben eine von Dr. J. Bleiweis in der Laibacher Citavnica gehaltene „humoristisch-belehrende“ Vorlesung im Buchhandel erschienen. Bei dem lebhaften Wunsche, die beiden angekündigten Richtungen dieses neuesten Produktes der slovenischen Literatur auch solchen Kreisen, die des Slovenischen nicht mächtig sind, zugänglich zu machen, bedauern wir vor Allem, den vom Verfasser versprochenen „Humor“ in der 16 Seiten umfassenden Brochure nicht gefunden zu haben; möglich, daß die Nationalitätstheorie auch in der Aesthetik reformatorisch aufgetreten ist, daß etwa ein „nationaler“ Humor darin stecke, für den uns jedoch das Verhältniß vorläufig noch fehlt. Wir konnten daher nur vermuthen, der Humor liege in dem Titel, und halten es für die Pflicht eines Rezensenten, die geistreiche Pointe, sei es auch nur einer Aufschrift, durch eine richtige Uebersetzung wieder zu geben. Doch war unsere Verlegenheit keine geringe, da wir in dem neuen deutsch-slovenischen Wörterbuche, welches nach Dr. B.'s Angabe „so vortreflich ist, daß kaum eine andere Nation etwas Besseres aufzuweisen hat“, nach der Bedeutung des Wortes „spraha“ vergebens gesucht haben. Wir können daher dem Herrn Ver-

fasser nur Dank wissen, daß er unsere Zweifel hierüber in einer Erklärung auf S. 12 vollkommen gelöst hat. Der humoristische Titel der nicht-humoristischen Vorlesung würde demnach in deutscher Uebersetzung lauten: „Die slovenische Sprache und das krainische Randerwälsch.“

Es bleibt uns nur übrig, den „belehrenden“ Theil der Vorlesung genauer in's Auge zu fassen, und die daraus zu schöpfenden „nützlichen Körnchen“, welche — wir stimmen hierin dem Verfasser vollkommen bei — weit schätzbarer sind, als was immer für „ein Gewinnst bei einer langweiligen Tombola, da dieser ja vom Roste und von Motten zerfressen wird“, näher zu würdigen. Dr. B. verspricht seinen Zuhörern vor Allem mit der Fackel der „Wissenschaft“ die Frage zu beleuchten, „was die slovenische Sprache sei“, und widmet den bei Weitem überwiegenden Theil seiner Vorlesung dieser Auseinandersetzung. Sie beschränkt sich jedoch auf eine minutiöse Anführung der Sprachgrenzen Sloveniens, auf die Zurückweisung der öfters gehörten Behauptung, die Worte „Slovenisch“ und „Slovene“ seien neu fabrizirt, endlich auf die Anführung von Beweisstellen aus krainischen Schriftstellern, die den hierlands gesprochenen Dialekt den slovenischen nannten. Der wißbegierige Leser erfährt aus all' dem nicht, „was die slovenische Sprache sei“; wir hätten wohl erwartet, daß Dr. B. wenigstens einige Aufklärung über die Stellung des Slovenischen in der Familie der slavischen Sprachen, über dessen dialektische Gliederung gegeben und eiliche Sprachproben aus den verschiedenen slovenischen Landestheilen als interessante Beispiele eines vielgestalti-

gen sprachlichen Organismus mittheilen werde. Statt dessen muß sich der „Belehrung“ suchende Leser mit der Versicherung des Dr. B. begnügen, daß man überall in den slovenischen Landestheilen eine und dieselbe Sprache rede, deren Unterschiede nicht so bedeutend seien (?), als jene der 303 Dialekte der deutschen Sprache, welche Dr. Firmenich in „Germanens Völkertimmen“ aufgezählt hat.

Da ferner der Herr Verfasser den Schwerpunkt seiner Vorlesung auf den Umstand zu legen scheint, ob eine Mundart als selbstständige Sprache, ob nur als Dialekt, ob nicht ein Mal als solcher zu gelten habe, so war eine konsequente Durchführung in dieser Richtung zu erwarten. Doch schon auf S. 6 begegnen wir einer sehr schwankenden Terminologie. Das Slovenische wird daselbst einmal als slovenische Sprache, bald darauf als slovenischer Dialekt zum Unterschiede vom kroatischen Dialekt bezeichnet, ja es ist sogar von einem slovenisch-kroatischen Dialekte die Rede, den die weißen Krainer sprechen, und es werden So-kaldialekte im kroatischen Küstenlande und an der steierisch-kroatischen Grenze zugegeben.

Uebergend zu dem zweiten Theile seiner Aufgabe vernichtet Dr. B. alle Ansprüche des Ausdrucks „Krainische Sprache“ mit despotischer Willkür, ohne dessen historische Berechtigung und den Gebrauch dieses Ausdruckes bei Schriftstellern von Gewicht, außer der tagtäglichen Bezeichnung im Munde des Volkes auch nur einer Prüfung zu würdigen, ja ohne der hohen Bedeutung, welche sich der krainische Dialekt oder einer der krainischen Dialekte — wofür sogar Prätern öfters den Ausdruck Krajnsina gebraucht —

geistlichen Hirten zu vernehmen, einzelne junge Leute das Gotteshaus durchziehen und nach verschiedenen Seiten ihre Lösung austheilen. Als dann der Prälat die Kanzel bestieg und sich zu seiner Rede anschickte, fingen viele junge Leute an, mit ihren Mützen zu wippen, zu husten, zu murren und sogar laut die Stimme zu erheben mit der Aufforderung, man möge sich aus der Kirche entfernen; indem sie sodann sich vorwärts drängten, schoben sie einen Theil der Menge mit sich fort, da viele, den Zweck dieser Demonstration nicht kennend und Anordnungen befürchtend, aufstanden und sich nach den Thüren begaben.

Es waren alle Maßregeln getroffen, damit die Urheber dieser unaufrichtigen Szene der auf sie fallenden Verantwortung nicht entgingen. Sorgfältig und aus der Nähe beobachtet, wurden dieselben in der Zahl von 14 beim Herausgehen aus der Kirche auf der Straße durch die in der Umgebung der Kathedrale aufgestellten Polizeiwachen festgenommen. Ihre Arretirung wurde ohne den geringsten Widerstand von ihrer Seite ausgeführt. Eben so wenig mischte sich das Volk dazwischen, welches mit den Leuten keine Sympathie hegen konnte, vielmehr, nachdem man sich überzeugt, daß die Ruhe nicht dauernd gestört worden war, bald in die Kirche zurückkehrte. Die unterbrochene Predigt wurde fortgesetzt und nicht mehr gestört, und der Erzbischof, welcher während des ganzen traurigen Vorfalles eine wahrhaft evangelische Geduld bewies, dankte den Gläubigen mehrmals aufs wärmste für die geistige Sammlung, womit sie seine Worte hörten.

Nach einer Warschauer Korrespondenz des „Gazet“ soll die Weigerung des Erzbischofs, einen Trauergottesdienst am 8. zur Erinnerung der im vorigen Jahre Gefallenen selbst abzuhalten, die Veranlassung zu der Demonstration gegeben haben.

Türkei.

Der Konflikt mit Montenegro nimmt die Aufmerksamkeit der Pfortenregierung in vorwiegendem Grade in Anspruch. Der Sultan selbst, durch die letzten Gräueltaten und die Treulosigkeit, der eine Abtheilung türkischer Truppen zum Opfer fiel, höchlich empört, hat vor einigen Tagen in einem Ministerrathe, der unter seinem Vorsitze stattfand, den Befehl ertheilt, Alles aufzubieten, damit das Expeditionskorps in den Stand gesetzt werde, für diese Unbilden gebührende Rache zu nehmen. Er ertheilte zu diesem Zweck dem Großvezir und dem Kriegsminister die umfassendsten Vollmachten, und es wurde das Nöthige vorgekehrt, um den Sold und die Verproviantirung der Truppen sicher zu stellen. Der Serdar Grem Omer Pascha hat in seinen letzten telegraphischen Mittheilungen seinen Feldzugsplan entwickelt und bürgt für den Erfolg, wenn er gehörige Unterstützung findet. Neue Sendungen von Geld, Munition und Vorräthen sind an ihn abgegangen; mehrere in Konstantinopel liegende Regimenter erhielten Befehl, sich zum Abmarsch bereit zu halten; ein Dampfer ist nach Salonich abgegangen, um von dort Truppen nach Antivari zu bringen, und der Brigadegeneral Risat Pascha ist am Bord einer Dampf-Korvette, die zum adriatischen Geschwader stoßen soll, abgereist, um das Kommando einer Brigade des Expeditionskorps zu übernehmen. Die Stärke der Armeekorps, die an der nördlichen Grenze der Herzegowina aufgestellt

werden sollen, wird auf 40.000 Mann gebracht, und nach den letzten in Konstantinopel eingetroffenen Telegrammen hat Omer Pascha seine Operationen auf dem Gebiete des Fürstenthums Montenegro selbst bereits begonnen.

Tagesbericht.

Wien, 18. April.

Der Herr Staatsminister Ritter v. Schmerling ist wieder vollkommen hergestellt, und widmet sich bereits, jedoch vorläufig noch in seiner Wohnung, den Staatsgeschäften.

Die Anzahl der durch den Postoffizialen Kalab veruntreuten und noch vorgefundenen Briefe beträgt 62.720 Stücke. Unter dieser Menge von Briefen waren sehr viele, die von auswärtigen Posten hier anlangten, und durch Kalab unterschlagen wurden.

Vermischte Nachrichten.

Hr. Johann Kalister in Triest hat an den Reichsrath eine Vorstellung gesendet (die „Triester Ztg.“ bringt sie als „Eingesendet“), in welcher derselbe sich gegen Erhöhung der Grundsteuer ausspricht, weil sie den kleinen und mittleren Gutsbesitzer zu sehr belaste, und vorschlägt, geistige Getränke, Luxusartikel u. um 50 pCt. mehr zu besteuern, eine neue Vermögenssteuer auf die Dauer von 5 Jahren einzuführen, alle nicht absolut notwendigen Bauten auf 5 Jahre zu sistiren, und alle ärarischen Gefälle und Armeeverproviantirungen zu verpachten.

Es ist ein eigenes Zusammentreffen, daß gerade hundert Jahre verflossen sind, seitdem in Oesterreich zum ersten Male Papiergeld ausgegeben wurde. Es wurden nämlich im Jahre 1762 unter der Regierung von Maria Theresia eine Summe von 12 Millionen Gulden Papiergeld unter der Benennung „Bankzettel“ ausgegeben.

Aus Konstantinopel wird folgende Thatsache mitgetheilt, die für den Zustand der dortigen Preß-Verhältnisse höchst bezeichnend ist. Der Sultan, der soeben eine Reise nach Brussa unternommen hat, ließ kürzlich zu spät vorgerückter Abendstunde den Redakteur eines Journales (Terdjuman Ahval) zu sich rufen. Im Palast angekommen, wurde der bestürzte Journalist nicht vorgelassen, weil der Sultan schon zu Bette gegangen war, und er mußte dort übernachten. Am frühen Morgen wurde er vom Sultan empfangen, welcher an ihn die Frage richtete, warum er sich nicht mehr mit der Politik befasse. Der Zeitungsschreiber entschuldigte sich damit, daß es sehr gefährlich sei, die Wahrheit zu schreiben; worauf ihm der Sultan in der förmlichsten Weise den Befehl gab, über alle öffentlichen Angelegenheiten seine Meinung frei zu sagen, und alle Thatsachen zu enthüllen, die zu seiner Kenntniß gelangen sollten.

Nachtrag.

Wien, 18. April. Der Sekretär des Fürsten von Montenegro, Vackil, und dessen Adjutant, Modakovich, sind hier eingetroffen, um ein Anlehen aufzunehmen. Es heißt, Omer Pascha sei in hohem Grade lungenkrank.

Die Korrespondenz Scharf sagt, der Gesundheitszustand Omer Pascha's sei so schwankend, daß er den Oberbefehl wahrscheinlich werde abgeben müssen.

Triest, 17. April, Abends. Nachrichten aus Griechenland melden: Nauplia hat sich noch nicht ergeben. Es herrscht dort Anarchie und Trostlosigkeit. Aus Athen, 12. April, verlautet, daß dort Oberst Kotojannis mit 300 ehemaligen Grenzwächtern, zur Verstärkung der Garnison eingerückt ist.

Mostar, 15. April. Nachdem Omer Pascha in den Fortifikationen von Zubzi eine hinreichende Garnison zurückgelassen hatte, ließ derselbe 10 Bataillone mit einer Abtheilung irregulärer Truppen gegen den Distrikt Banjani aufbrechen. Fünf Bataillone wurden hierauf detachirt, um Niksic zu verproviantiren. Bei ihrem Rückmarsch von dort wurden sie in dem Defile von Duga von einer bedeutenden Masse Montenegriner und Insurgenten überfallen, diese letzteren jedoch von den türkischen Truppen in die Flucht geschlagen, bei welcher Gelegenheit die Insurgenten 100 Mann auf dem Platze ließen. Nach der Anzahl der Todten zu schließen, muß jene der Verwundeten das Doppelte erreichen. Türkischerseits blieben 2 Kapitane und 29 Soldaten todt, und 1 Kapitän und 28 Soldaten verwundet.

16. April. Die montenegrinischen Uskokn und die Insurgenten von Piva benützten den Uebergang über den Tarasfluß bei Ograbsanitz, um ihre räuberischen und mordbrennerischen Einfälle in dem Distrikt von Taschlige zu unternehmen. Um die zu verhindern, ließ Omer Pascha nächst jenem Uebergange einen entsprechenden Wachtposten errichten, bestehend aus 400 Mann, unter dem Kommando von Derwisch Bey. Als die Insurgenten sich im Dorfe Maratin konzentrirten, um die Errichtung jenes Wachtpostens zu verhindern, überschritt Derwisch Bey den Fluß und griff sie an. Während des Kampfes eilte der Geisliche von Piva mit 50 Mann den Insurgenten zu Hilfe. Der Kampf endete jedoch mit der Flucht der letzteren, welche außer dem Geislichen von Piva noch andere 11 Todte auf dem Platze ließen. Türkischerseits blieben 2 Mann todt und wurden 6 verwundet. (Pr.)

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Breslau, 17. April. Die „Schlesische Ztg.“ hört vom bevorstehenden Rücktritt des Generals Lüders in Warschau. Als dessen präsumtiver Nachfolger wird der Herzog von Oldenburg genannt. Am Osterfeste werden Demonstrationen befürchtet.

Warschau, 16. April. Von den Theilnehmern der am 10. d. M. stattgefundenen Ruhestörung in der Kirche, wurden 12 zum Militärdienst, 3 zu mehrmonatlicher Festungsstrafe verurtheilt und einer dem Kriegsgerichte übergeben.

Madrid, 16. April. Es heißt, daß, wenn die Franzosen in Mexiko einrücken, die Spanier es gleichfalls thun werden.

Athen, 11. April. (Ueber Paris). Eine Regierungsdessche meldet, daß Arsenal, die Artillerie-Kompagnie und die Militär-Handwerker in Nauplia hätten sich für den König erklärt. Die Uebergabe wird als bevorstehend betrachtet.

als slovenische Schriftsprache errungen hat, auch nur mit einer Sylbe zu erlauben.

Die merkwürdige, für das patriotische Gefühl der Krainer keineswegs schmeichelhafte Argumentation des Dr. V. lautet: Es gibt keine krainische Sprache, weil es nur einen Haufen von krainischen Sprachen geben würde, da ja in Krain der Wocheiner anders als der Neumarkter, als der Lacker u. s. w. spricht. Wohl aber gibt es — nach Dr. V.'s genialer Entdeckung — ein „krainisches Kauderwälsch.“ Zu solchen Trugschlüssen kann nur Insolenz gelangen, nur sie kann derart für ihre eigenen Widersprüche blind sein. Kurz vorher sagt ja Dr. V., daß in allen slovenischen Landestheilen nur eine Sprache gesprochen wird, und nun vernimmt der Leser, daß in Krain der Wocheiner anders als der Neumarkter, als der Lacker spreche; ein Paar Seiten vorher war von den Lokaldialekten in Kroatien und in Steiermark die Rede — für Krain hingegen, der Wiege der slovenischen Literatur, wo man nach Dr. V. in jedem Winkel anders spricht, wird nicht einmal das bescheidene Zugeständniß von Dialekten gemacht, sondern als Vogelstrecke für „all die Habichte, welche die arme slovenische Nation und ihre Sprache in Wort und Schrift zerfleischen“, die satyrische (humoristische?) Geißel des „krainischen Kauderwälsch“ in einer Weise geschwungen, die wohl nur ein mitleidiges Lächeln zu erregen im Stande ist.

Die „krajnska špraha“, ruft Dr. V. entrüstet

aus, ist jener abscheuliche Mischmasch, der jeden Ehrenmann schamroth macht, wenn er sieht, daß ein gebildeter Serbe, Kroate, Gehe oder ein anderer Slave so etwas anhört; „krainisches Kauderwälsch“ ist es, wenn man deutsch denkt und slovenisch schreibt, oder wenn man lange unslawische Titulaturen braucht, und auf die Adresse der Briefe zwei Mal Herr Herr und Frau Frau setzt; oder wenn man Personen, die man hoch achtet, mit Sie (Oni) anstatt mit Ihr (Vi) anredet; oder wenn man Vival ruft, anstatt Slava (Ruhm Dir), oder Zivio, wenn es einen Mann angeht, Zivili für mehrere Männer, Zivila für eine Frauensperson, Zivilo für mehrere.

Dies alles ist das „krainische Kauderwälsch!“ „Fort auf den Gruntove mit dieser Sprache, ruft Dr. V. aus, damit sie dort für immer erriere.“

Wer möchte nicht bei dieser Stelle an Presern's geistreiche Satyre: „Nova pisarija“, „Das neue Schriftstellertum“ betitelt. Ein junger Mufensohn tritt darin auf, mit dem Wunsche, ein slovenischer Schriftsteller zu werden; er fragt einen alten Praktikus, wie er seinen Plan ausführen solle. Dieser ertheilt ihm den Rath: „Willst Du in unserer Schaar zur Geltung gelangen, so hege vor den fremden Wörtern einen Abscheu, wie vor dem leidhaftesten Gottstehensbei; bist Du darin Meister, so kannst Du leicht auftreten. Willst Du aber unter die krainischen Klassiker eingereiht werden, so drücke Dich ja recht „derb“ aus, wie ein Gebirgsbauer, und wir Alle werden laut Deinen Ruhm verkünden.“ — Damit Dir die krainische Sprache (krajnsina) ihre Schwäche öffne,

„verlasse sogleich die Stadt und eile hinaus in das Gebirge, in das Athen der Hinterwäldler — dort kennt man nicht die garstigen Worte der Deutschthümeler.“

Ja! der treffliche Presern, der so manche unverwundliche Blüthe der Gemüthsstiefe, so manchen unverlöschlichen Funken sprudelnden Witzes und geistiger Ueberlegenheit seinem Volke als theveres Vermächtniß hinterließ, der die edelsten menschlichen Gefühle in den Zaubern seiner Muttersprache zu kleiden wußte, hielt auch die Fahne der Kritik hoch, er war ein Feind des hohlen Bombastes, der Sprachverrenkungen, der Sprachoktrovirung; alle seine Dichtungen tragen das Gepräge der Wahrheit, Humanität, sittlichen Würde und eines männlichen Sinnes. Wir stimmen daher dem Verfasser der „humoristisch-belehrenden“ Vorlesung in dem Wunsch vollkommen bei, daß das Slovenische ja recht gründlich gelernt werden möge, nur fügen wir hinzu — ohne daß dem Sprachstudium das Zerrbild der Insolenz zur Seite stünde; ja wir empfehlen das eindringlichste Studium der Presern'schen Poesien, namentlich seiner „Nova pisarija“ und seines Sonettes „Ne bod' mo salobarde“ u. a. m. schon aus dem Grunde, um sagen zu können, daß man die Gedichte des vorzüglichsten slovenischen Dichters in Krain nicht nur kenne, sondern auch beherzige, und auf den lächerlichen Ruhm verzichte, zur nova pisarija unablässlich Illustrationen zu liefern, wie sie kaum dem besten Karrikaturenzeichner gelingen dürften.

Carl Deschman.

*) Eine poetische Umschreibung für „Leute, die ein selbständiges Urtheil haben.“

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht. Wien, 17. April. (Mittags 1 1/2 Uhr) (W. Bz. Abbl.) Die Stimmung für Papiere gut. Staatseffekten durchgehends höher, am meisten die Postanleihen, von denen 1839er sogar um 2% stiegen. Von Industriepapieren Kredit-Aktien beinahe um 1 fl pr Stück, Nordbahnaktien um 1%, höher; sonst wenig Aenderung, nur böhmische Westbahnaktien anfangs um 4 fl dann noch um anderthalb Gulden über der gestrigen Notiz in Verkehr gesetzt. — Fremde Valuten um ein halbes Prozent tiefer. — Geld genügend flüssig.

Öffentliche Schuld.		Gold		Silber		Geld		Ware	
A. des Staates (für 100 fl.)									
In österr. Währung zu 5%	65.00	65.10	87.00	87.50	231.50	232.00	37.75	38.25	37.00
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz.	92.50	92.60	88.00	88.50	448.00	450.00	36.75	37.00	37.00
detto ohne Abschnitt 1862	90.40	90.50	88.50	89.00	249.00	251.00	38.25	38.75	38.75
National-Anleihen mit Zinnes-Coupons	84.15	84.25	73.25	73.75	392.00	395.00	22.75	23.00	23.00
National-Anleihen mit April-Coupons	83.80	83.90	71.00	71.25	397.00	399.00	25.00	25.50	25.50
detto mit Mai-Coup.	69.70	69.80	70.60	71.00	167.00	168.00	16.75	17.00	17.00
detto	61.25	61.50	68.75	69.25	147.00	147.00			
mit Verlosung v. Jahre 1839	149.00	149.50	102.00	102.50					
" " 1854	95.25	95.50							
" " 1860 zu 500 fl.	93.90	94.00							
" " zu 100 fl.	99.25	99.50							
Como-Rentenjch. zu 42 L. austr.	16.50	17.00							
B. der Kronländer (für 100 fl.)									
Grundentlastungs-Obligationsen.									
Nieder-Oesterreich zu 5%	88.00	88.50							

Effekten- und Wechsel-Kurse an der k. k. öffentlichen Börse in Wien Den 18. April 1862.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 69.65	Silber 132.75
5% Nat-Anl. 83.80	London 133.90
Banquaktien 830.	R. f. Dukaten 6.29
Kreditaktien 204.80	

Fremden-Anzeige.

Den 17. April 1862.
 Hr. Peckels, k. k. Hauptmann, von Benedig.
 — Hr. Ogrinz, k. k. Bezirks-Vorsteher, von Laas.
 — Hr. Guilleaume, Gutsbesitzer, von Laas. — Die Herren: Bloch, Großhändler, — Ruschitzka, Juwelier, — Metz, Oravur, und — Gold, Handlungsreisender, von Wien. — Hr. Burlandt, Handelsmann, von Mailand. — Hr. Peische, Handelsmann, von Gottschee. — Hr. Höschy, Maschinist, von Graz.

Verstorbene.

Den 11. April 1862.
 Hr. Bernhard Merk, Privatier, alt 74 Jahre, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 26, am Zehrfieber.
 — Agnes Bernoth, prov. Tabakmagazin-Auffebere-witwe, alt 67 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 9, an der Lungenlähmung.
 Den 12. Helena Miklanz, Inwohnerwitwe, von St. Marcin, alt 63 Jahre, in Hühnerdorf Nr. 21, an der Brustwassersucht. — Dem Michael Verbis, Packer, sein Kind Maria, alt 3 Jahre und 5 Monate, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 73, an der Gedärmenzündung. — Andreas Kramer, Tagelöhner, alt 70 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, am Wundstarrkrampf. — Dem Johann Theuerschuh, Dreher, seine Gattin Johanna, alt 48 Jahre, in der Stadt Nr. 9, an der Lungentuberkulose. — Carlo Lucatelli, Tagelöhner, alt 32 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, an der Lungenlähmung.
 Den 13. Hr. Dr. Johann Hladnik, k. k. Landesgerichtsrath, alt 40 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, am Schlagfluß. — Hr. Mathias Klobutshar, pens. k. k. Straßpauß-Verwalter, alt 77 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 21, an Altersschwäche. — Elisabeth Mitzig, Inklusdarmer, alt 52 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 60, an der Lungenlähmung.
 Den 14. Dem Hrn. Peter, Pototschnik, Viktualienhändler, sein Kind Franziska, alt 3 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 66, an Fraisen. — Katharina Wsitz, Magd, alt 38 Jahre, im Ziviltspital Nr. 1, an der Bauchfellentzündung.
 Den 16. Dem Hrn. Johann Orieb, Maschin-führer, sein Kind Johanna, alt 1 Jahr, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 153, an der Lungenläh-mung. — Dem Hrn. Johann Grundner, Verkehrs-beamten, sein Stiefkind Ida Regretti, alt 3 1/2 Jahr, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 149, an der Lun-gentuberkulose. — Hr. Valentin Kosnik, Viktualien-bändler und Hubenbesitzer, alt 45 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 51, an der Lungenläh-mung.
 Den 17. Dem Lukas Dollenz, Tischler, sein Kind Franz, alt 7 Monate, in der Polana-Vorstadt Nr. 25, an Fraisen. — Dem Hrn. Franz Jallen, sein Kind Michael, alt 4 1/2 Jahre, in der Stadt Nr. 189, an der Tuberkulose.

3. 394. (3)
Albert Kurnik,
 Sesselmacher in Laibach,
 verfertigt alle Gattungen Stroh-, Rohr- und Tape-ziersessel, Sofa's, Lehnstühle und alle mit diesem Gewerbe vereinigten Artikel um die billigsten Preise. Auch werden Stroh- u. Rohrseffel ausgebessert und neu eingeslochten. Seine Werkstätte befindet sich an der Wienerstraße beim „goldenen Löwen“, im 2. Hof.

3. 751. (1)
 In der untern Polana-Vorstadt Nr. 32, beim **Schidan**, sind mehrere Hundert Getreidesäcke gegen billiges Leihgeld parthienweise, dann heimische **Salami**, Stück- und parthienweise; ferner echter Natur-Wein-Effig (d. i. der Wein in Effig von selbst verwandelt), eimer- und maßweise zu bekommen.

3. 664. (3)
Lizitation.
 Am 23. April 1862 und an den darauffolgenden Tagen werden in Laibach, am Frosch-

platz Hs. Nr. 21, wegen Auflassung des nach meinem verstorbenen Ehegatten fortgeführten Zimmermeister-Gewerbes, verschiedenes ausge-trocknetes Bauholz, Zimmermanns-werkzeuge und Wirtschaftswä-gen, gegen gleich bare Bezahlung an den Meistbietenden überlassen.

Dieselbst sind auch zwei große Schupfen, welche sich zu Magazinen eignen, und eine Stallung auf sechs Pferde sogleich zu vermieten.
 Laibach am 4. April 1862.
Josefine Koschier,
 Zimmermeister's Witwe.

Das Kaiser-Franz-Josefs-Bad bei Markt Tüffer.

Diese ganz neu und geschmackvoll eingerichtete Badeanstalt, welche in den leztverfloffenen Jahren einen überraschenden Aufschwung erlangt hat, ist nun wieder eröffnet. Die **Heilquelle ist die wärmste und mächtigste unter allen steirischen Thermen.** Ihr Wasser-reichthum gestattet die Vereitung einer großen Anzahl von Bädern, deren Temperatur beliebig regulirt werden kann. In Bezug auf ihre Eigenschaften und Wirkungen ist sie den Heilquellen **Gasteins** analog, und kann daher in allen jenen Krankheitszuständen, in welchen das berühmte Wildbad seine Wirksamkeit äußert, mit Vortheil benutzt werden. Besonders hat sie sich hilfreich bewiesen: In verschiedenen chronisch-rheumatischen und gichtischen Uebeln, bei Störungen in den Eingeweiden und Drüsen, bei Hämorrhoidal- und Blasen Leiden, in Nerven- und Frauenkrankheiten (Schwächen, Lähmungen, hysterischen und hypochondrischen Beschwerden, Krämpfen, schmerzhafter Menstruation, Bleichsucht) u. s. w.
 Zur Aufnahme der Kurgäste stehen, außer vielen Gast- und Privathäusern im Markte Tüffer, die Gebäude der Anstalt mit einer großen Anzahl von Zimmern bereit, die fast durch-aus neu meublirt sind. Die Einrichtungen der Bäder (ein großes elegantes Kurbassin mit daranstoßenden salonartigen Toilettezimmern, Separat- und Bannenbädern, Douche etc.) sind äußerst bequem, und mit den Wohnungen durch geschlossene Gänge verbunden.
 Besondere Sorgfalt wird auf vorzügliche Beköstigung der Kurgäste verwendet. **Die Preise aller Bedürfnisse sind so billig, wie man sie in keinem andern Kurorte findet.** Preistarife zu dießfälligen Vergleichen liegen beim Herrn Buch- und Kunsthändler **Joh. Giottini** in Laibach zur Einsicht bereit. Weitere Auskunft ertheilt die Direktion des Kaiser-Franz-Josef-Bades zu Markt Tüffer.

Karl Henn,
 Direktor der Heilanstalt.

3. 703. (2)
 Bei
Karl Leskovic
 Haupt-Depot von Thomson's
AMERIK. CRINOLINEN
 grau, weiß und roth von 2 fl. 50 kr. bis 7 fl. Sowie großes Lager
Kleiderstoffe
 von 24 kr. pr. Elle aufwärts zu jedem beliebigen Preis, und ein geschmackvolles Sortiment
Mantillen
 aller Art.

